

merkenswerther und ungemein charakteristisch ist ein zweites Geschenk des Prinzen Wilhelm: eine einfache Photographie des Prinzen mit folgender Widmung: „Zum Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit und herzlichsten Verehrung“ und darunter dann die Worte: „Cave Adsum“. (Mer! auf! Ich steh' Dir zur Seite!)

— In Veranlassung des in den „Hamb. Nachr.“ erschienenen Artikels über „die Meinung des Fürsten Bismarck“ schreiben die „Dr. Nachr.“ u. A.: „Fürst Bismarck sieht den Kern unserer neuen auswärtigen Politik in der Ueberhandnahme des englischen Einflusses. Daß ein solcher Einfluß bei uns maßgebend ist, das hat in den letzten dreizehn Jahren Fürst Bismarck mehr als einmal beklagt. Wir wissen es nicht bloß aus den Tagen des unglücklichen Kaisers Friedrich, welche Leute es waren, die hierfür eintraten. Damals zogen die freisinnigen Schrader und Genossen auf den Hintertreppen des Charlottenburg'schen Schlosses hinauf, um das Ohr des kranken Kaisers für ihre Pläne zu gewinnen. Und später? Englische Politik hat stets verstanden, auf Schleichwegen zu wandeln. Bismarck hat diesen Einflüssen erfolgreich widerstanden, vor Allem in jenen Tagen, wo die Politik des Freihandels fiel und das Banner des Schutzes unserer nationalen Arbeit erhoben wurde; er hat alle Lockungen zurückgewiesen, den deutschen Adler dem englischen Löwen zu gesellen, seine schwersten Kämpfe galten oft den Intriguen Englands. Und mit Recht. Wer hat denn ein Interesse daran, den großen Kampf um die Herrschaft, der zwischen Rußland und England bevorsteht, durch Deutschland ausfechten zu lassen? England. Wer würde, wie immer, hindereibend dabeistehen, wenn Rußland und Deutschland sich zerstreuen? England. In wessen Interesse läge es, das Deutsche Reich zur aktiven Theilnahme an den Händeln auf dem Balkan zu treiben? In Englands Interesse. Je schärfer der Gegensatz zwischen Deutschland und Rußland hervortritt, immer wieder ist der „Dritte“, der sich freuen darf, England.“

— Cleve, 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Kantener Knabenmordprozesses bekundete Kreisphysikus Dr. Bauer, daß die Durchschneidung des Halses des ermordeten Knaben anscheinend mit einem bei Buschhoff vorgefundenen Schächtmesser vorgenommen worden sei. Kreiswundarzt Dr. Rünninghoff hält das Messer nicht für geeignet, die vorgefundenen Verletzungen hervorzurufen. Medizinalrath Dr. Kirchgesser, Mitglied des Medizinalcollegiums der Rheinprovinz, stellt auch in Abrede, daß das Messer gebraucht worden sei; der Mord könne ebensogut mit einem gewöhnlichen Brotmesser ausgeführt worden sein. Auch habe es nicht den Anschein, als ob der Thäter in der Führung des Messers geübt gewesen sei. Ein Ritualmord sei nach Lage der Dinge absolut ausgeschlossen. Der Kreisphysikus Dr. Bauer und der Kreiswundarzt Dr. Rünninghoff treten dieser letzteren Bekundung mit vollster Bestimmtheit bei.

— Cleve, 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des Kantener Knabenmordprozesses erklärte u. A. der Kriminalkommissar Wolf aus Berlin: Ich bin der Ansicht, daß die Leiche erst von einer andern Stelle an die Fundstelle geschafft worden ist. Ich nehme an, daß das Kind Vormittags in das Haus des Angeklagten hineingezogen worden ist, wo man es wohl wegen der Steinbeschädigungen befragen wollte; hier ist mit dem Kinde etwas passiert. Daß der Angeklagte Buschhoff mit der That der Ermordung in Verbindung steht, geht schon aus der furchtbaren Erregung hervor, in der er sich nachweisbar während des ganzen fraglichen Tages befand. Ich erkläre mir die That so: Man hatte das hineingezogene Kind wegen der angeblichen Grabstein-Beschädigungen bestrafen wollen und ihm vielleicht einen Schlag gegeben, infolge dessen das Kind bewußtlos geworden war; man hatte es vielleicht durch Anwendung verschiedener Mittel zum Leben bringen wollen und deshalb mehrere Stunden in der Wohnung des Buschhoff zurückgehalten. Schließlich war man in der Angst, daß diese Zurückhaltung eine falsche Deutung erfahre, vielleicht auch, weil das Kind gar nicht mehr zum Bewußtsein gelangte, zu dem Entschluß gekommen, das Kind in der bekannten Weise zu tödten und nach dem bewußten Orte zu schaffen. Zeuge begründet seine Ansicht auch mit dem Hinweis auf das bei der Obduktion aufgenommene Protokoll, worin auch der Annahme Raum gegeben wird, daß dem Tode eine Betäubung des Kindes vorausgegangen sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 5. Juli. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig hatte den Vortrag Rektor Ahlwardt's über „Die Judenfrage“ verboten. Seitens eines Postsekretärs und eines Kaufmanns wurde sofort Beschwerde gegen diesen Beschluß bei der königl. Kreishauptmannschaft erhoben, welche in Abwesenheit des Herrn Kreishauptmanns durch Plenarbeschluß die Aufhebung des polizeilichen Verbots verfügte. Sein Vortrag über „Die Judenfrage“ war von etwa 2000 Personen besucht, welche den großen Saal des Etablissements „Battenberg“ vollständig füllten. Von frenetischem Beifall empfangen, hielt Redner einen zweistündigen Vortrag, der sich ganz genau in dem Rahmen seiner bisherigen Vorträge bewegte, die er in Dresden, Zwickau, Freiberg u. s. w. über das gleiche Thema hielt

und die in dem Aussprache gipfelten, daß die Juden Eindringlinge seien, deren sich Deutschland schnellstens entledigen müsse, um nicht zu verfaulen, da das „jüdische Gift“ auch christliche Kreise infizirt habe.

— Pirna, 5. Juli. Eine Ueberraschung gab es an dem gestrigen gewitterreichen Abend für die Mitglieder und Gäste unserer Freiwilligen Feuerwehr, welche sich zur Begehung des Stiftungsfestes im „Felschloßchen“ hier selbst eingefunden hatten. Genau in demselben Momente, als Herr Stadtmusikdirektor Franke, dessen Kapelle zur Ausführung des instrumentalen Theils des Programms gewonnen war, den Taktstock zum Beginn des Eröffnungs-Marsches erheben wollte, da erfolgte durch die Herren Branddirektor Gubisch und Hauptmann Jäger die alle Festfreunden durchkreuzende Mittheilung, daß der soeben gemeldete Ausbruch eines durch Blitzschlag herbeigeführten Feuers das Ausrücken der Landabtheilung unserer Feuerwehr erforderlich mache. Zur ersten Feuerbetschaft kamen alsdann noch weitere, so daß an die Ausführung des Stiftungsfestes nicht mehr gedacht werden konnte, da eben das Gebot der ersten Pflichterfüllung an die Stelle des vorbereiteten Vergnügens trat. Daß ein solcher jäher Abbruch der Festimmung namentlich bei den im luftigen Ballschmuck erschienen „Kameradinnen“ recht getheilte Gefühle erwecken mußte, ist wohl selbstverständlich; die ersehnte Entschädigung für den gestrigen Ausfall winkt aber nun heute Abend, da alsbald die Verlegung des Stiftungsfestes auf Dienstag, den 5. Juli proklamirt wurde.

— Ein ungewöhnlicher Schwimmgast weilte am 4. d. M. in der Badeanstalt von Schmidt in Pirna, und zwar ein Herr v. Sierakowski aus Berlin, welcher, obgleich ihm 1866 bei Münchengrätz beide Beine unterhalb des Kumpfes durch eine sächsische Granate abgerissen worden waren, die Badegäste durch sein flottes Schwimmen in Erstaunen versetzte. Im Jahre 1878 gewann genannter Herr eine Wette im Dauerschwimmen auf hoher See bei Kolberg, ebenso wie es ihm jetzt noch möglich ist, den Böhsensee bei Berlin hin und zurück in anderthalb Stunden zu durchschwimmen.

— Annaberg, 5. Juli. Ein empörender Vorfall ereignete sich gestern Nachmittag hier gelegentlich des Schulfestauszuges. Gegen 2500 Kinder nebst den erwachsenen Festtheilnehmern befanden sich auf dem Wege nach dem Festplatz, als 4 fremde Reiter die Wolkensteiner Straße auf dem Trottoir hereingeritten kamen, nach dem Marktplatz zu. Als man ihnen bedeutete, daß ihr Vorgehen augenblicklich undurchführbar sei, bogen drei der Reiter seitwärts in die Kartengasse ein, während der vierte sich gewaltsam den Weg zu bahnen suchte und mitten in die Kinder hineinritt, welche bestürzt und schreiend auseinanderstoben. Mehrere Erwachsene, welche großem Unheil vorbeugen wollten und nach den Zügeln des Pferdes griffen, wurden von dem Reiter mit der Reitpeitsche über Hände und Gesicht geschlagen. Im nächsten Augenblick machte dieser Reiter kurz „Rehrt“ und raste dann auch die Kartengasse entlang, in welcher Richtung alle 4 Reiter ent schwanden. Der Polizei ist es gelungen, die Adressen der Reiter, welche in Karlsbad ermittelt wurden, zu erlangen, so daß die Strafe nicht ausbleiben wird.

— In voriger Woche wurde auf dem Kommunikationswege von Döbeln nach Ebersbach eine verheirathete Frau aus Ebersbach von einem Soldaten vergewaltigt. Ein gleicher Gewaltthat widerfuhr ebenfalls durch einen Soldaten einem Fabrikmädchen aus Döbeln im sog. Bärenthal. Als Thäter wurde durch die Gendarmerie am Montag der als Reservist im 139. Regiment eingezogene Rutscher Ernst Gustav Roy aus Zobel bei Dörlitz ermittelt und verhaftet.

— Am 4. d. M. Abends suchte ein furchtbares Hagelwetter die Stadt Waldheim und nächste Umgebung heim. Nur etwa 10 Minuten währte das Unwetter; aber es genügte, um unerhörte Verwüstungen anzurichten. Tausende von Fensterscheiben — man schätzt ihre Zahl in der Stadt auf 5—6000 — fielen den herniederfallenden Eisstücken, welche die Größe von Walnüssen erreichten, zum Opfer. Der an den Obstbäumen, an Feld- und Gartenfrüchten entstandene Schaden ist überaus bedeutend. In höchst unliebsamer Weise wurde das Schützenfest in Waldheim durch das ganz plötzlich auftretende Unwetter gestört. Das Publikum, das vor dem Wetter in einem der größeren Zelte Schutz suchte, gerieth leider dabei aus dem Regen in die Traufe, denn der das Unwetter begleitende heftige Sturm entführte die Bedachung des Zeltes, so daß die in demselben zusammengedrängte Menge schutzlos dem Hagel preisgegeben war. Die Hagelstücke fielen in solcher Menge, daß der Boden stellenweise hoch von ihnen bedeckt war. — Aus Gera und Umgegend wird über ein gleich schreckliches Unwetter mit Hagelschlag und orkanähnlichem Sturm berichtet.

— Der Höhepunkt des Jahres liegt hinter uns, und die Tage neigen sich abwärts und werden wieder kürzer. Gegenwärtig beträgt die Abnahme zwar nur anderthalb Minuten, gegen Ende dieses Monats beläuft sie sich jedoch schon auf drei Minuten. Die Dämmerung, welche es bis jetzt nie ganz Nacht hat werden lassen, hält noch bis zum 20. d. M. an,

und von da an wird es aber um Mitternacht wieder vollkommen finster. Am 25. Juli tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, und damit beginnen die „Hundstage“. Dieselben werden als die heißesten Tage des Jahres angesehen; im Mittelalter ruhte an mehreren Orten selbst der Gottesdienst während dieser Zeit. Die Zeit der Hundstage währt vom 25. Juli bis zum 23. August.

Ämtliche Mittheilungen aus der 9. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 31. Juni 1892.

Vorsitzender: Vorsteher Hertel. Anwesend: 13 Stadtverordnete, entschuldigt 6. Der Rath ist vertreten durch Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Die Wiederherstellung der Rathhausgartenmauer ist anderweit und zwar in Trockenmauer veranschlagt. Der Kostenaufwand beziffert sich danach nur auf ungefähr 250 M., welcher Betrag ohne Debatte bewilligt wird.
- 2) Der Stadtrath hat dem Fabrikanten Theodor Unger hier selbst als Entschädigung für das von ihm zur Straße abzutretende Areal einschließlich Abtragung sämtlicher Mauertheile insgesammt 740 M. 46 Pf. angeboten. Unger hat diese Entschädigung bisher abgelehnt, weil ihm der Stadtrath das Areal nur mit 2 M. für das qm entschädigen will, er aber 3 M. beansprucht. Das Collegium erachtet eine Entschädigung von 2 M. für das qm als angemessen, bewilligt deshalb auch nur die vom Stadtrath ermittelte Entschädigungssumme und erklärt sich für den Fall, daß Unger bei seiner exorbitanten Forderung beharrt, mit der Einleitung des in §§ 131 ff. des Brandversicherungs-gesetzes geordneten Sachverständigenverfahrens einverstanden.
- 3) Die Schulgelderrechnung auf das Jahr 1889/90 wird an den Rechnungsprüfungsausschuß überwiesen.
- 4) Die Rathsvorlage, betr. die Bewilligung eines Beitrags zur Bezirkssteuer an 280 M. 48 Pf. wird genehmigt, nachdem Herr Bürgermeister die Nothwendigkeit der Erhebung und die gesetzliche Berechtigung der Steuern des Näheren dargelegt hat.
- 5) Der Stadtrath hat es abgelehnt, unter den jetzigen Verhältnissen und bei der Lage unserer Industrie, der vom Collegium erneut angeregten Errichtung einer allgemeinen Wasserleitung näher zu treten, solange nicht über den weit dringlicheren Bau eines zweiten Schulgebäudes entgeltliche Entscheidung getroffen worden ist. Das Collegium nimmt hiervon Kenntniß, ebenso
- 6) von den Erörterungen über die Beleuchtung im Winkel, desgl.
- 7) von dem Berichte über die Volksbibliothek.
- 8) Ferner erklärt das Collegium seine Zustimmung zu dem Rathsbeschlusse, in diesem Jahre die Sommerferien am 16. Juli beginnen und 3 Wochen andauern zu lassen, dagegen die Michaelisferien auf nur 8 Tage festzusetzen.
- 9) Endlich nimmt man noch Kenntniß von den erlassenen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Herr Bürgermeister hebt hierbei ausdrücklich hervor, daß die Annahme, daß Doppelgeschäfte zu beiden Geschäftszeiten offen gehalten werden könnten, eine irrige sei, und daß für die betreffenden Geschäftsinhaber dahin Bestimmung getroffen worden sei, daß für sie die Zeit von 6 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Zeit des Vormittags-gottesdienstes maßgebend sein soll.
- 10) Die Einladung zu dem Gauturnfest wird an die Mitglieder des Collegiums vertheilt. Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Juli. (Nachdruck verboten.) Der 9. Juli 1386 ist der Tag der Schlacht bei Sempach und der Winklerkrieg, ersterer ist historische Thatsache, letzterer soll Sage sein. An diesem Tage wurde Kaiser Leopold von Oesterreich von den Bauern der Waldstätte geschlagen. Die wenigsten der letzteren hatten einen Harnisch, nur Schürzen und lange Spieße, jagdige Keulen oder Hellebarden, während die Ritter des Oesterreichers eine wahre Eisenmauer mit vorgestreckten Lanzen bildeten, die zu durchbrechen unmöglich war. Da rief einer der Bauern, Arnold von Winkelried, den Genossen zu: „Eidgenossen, ich will euch eine Gasse machen, sorget für mein Weib und meine Kinder!“ Er umschlang mit seinen Armen edliche Ritterlanzen, drückte sie zusammen und sich in den Leib und machte, freiwillig für sein Volk sterbend, in die Eisenmauer eine Gasse. Ihm stürzten die Bauern in die gesprengte Schlachtreihe nach und begannen mit ihren Waffen ein fürchterliches Blutbad. Ueber 2000 Fußknechte, 676 Grafen und Herren blieben tödt auf der Schlachtfeld, während die Sieger kaum 200 Tödt zählten.

10. Juli. Der 10. Juli ist der 100. Geburtstag von F. Marryat, eines ehemals sehr stark gelesenen englischen Schriftstellers, dessen in das Deutsche übersezte Werke auch in Deutschland viel gelesen wurden. Marryat behandelte fast ausschließlich See-Stoffe und seine Schiffsbeschreibungen schildern das Leben auf der See mit einer seltenen Anschaulichkeit und oft mit glücklichem Humor. Jetzt ist Marryat bereits halb vergessen; indes dürften Leser, die eine angenehme, leichte Lektüre wünschen, die keine Anstrengung und kein Nachdenken erfordert, immer noch zu Marryats See-Romanen gerne greifen.

11. Juli. Am 11. Juli 1609 ertheilte Kaiser Rudolf II. den protestantischen Ständen Böhmens in dem sogenannten Majestäts-

brief
fien
Wahl
schun
ischen

Gäst
handl
meint
Cigar
diesel
meist
vorlie
Ange
würb
Ob d
lustig
eine
bald
Festst
wohn

jäh
jeht
in je
den e
auf
nete,
zaube
dem
obert
Auton
dehan
heit
noch
mach
starke
bespre
400j
geben
eine
seiner
Ehren
da n
das e
Stun
die S
erste
nicht
groß
zu G
Spitz
dem
oder
Dies
und
folge
klein
die G
vor
dicht
so red
ist all
doch
jahr,
heit

N

von
hafte

In
S
suchen
Antrit